

# **Landesbibliothek Oldenburg**

**Digitalisierung von Drucken**

**Christ-Evangelisch-Auserlesen- und vollständiges  
Gesang-Buch, worin 1123. der besten und geistreichsten  
Gesänge Herrn D. Martini Lutheri und anderer in Gott  
erleuchteten Männer enthalten**

**Brandshagen, F. W.**

**Lemgo, 1752**

**VD18 12914991**

L. Vom menschlichen Elend.

**urn:nbn:de:gbv:45:1-18487**



6. Der sonnen; bis, des monden-  
schein, Sollen dir nicht beschwerlich  
sehn: Gott wendet alle trübsal  
schwer Zu deinem nutz und seiner ehr.

7. Kein übel muß begegnen dir, Des  
Herrn schutz ist gut dafür, In gnad  
bewahrt er deine seel, Für allem leid  
und ungeschick.

8. Der Herr dein'n ausgang stets  
bewahrt, Zu weg und steg gesund dich  
sparr, Bring dich zu haus in seinem  
g'leit, Von nun an bis in ewigkeit.

E. B.

947. Noth der 121 Psalm.

**I**ch erhebe, Herr! zu dir Meiner  
benden augenlicht, Mein gesicht  
ist für und für Zu den bergen  
aufgerichtet, Zu den bergen, da herab  
Ich mein heyl und hülfte hab.

2. Meine hülfte kömmt allein Von  
des höchsten händen her, Der so  
känstlich, schön und fein Himmel, er-  
de, luft und meer, Und was in dem al-  
len ist Uns zum besten ausgerüst.

8. Er nimt deiner füsse tritt, O mein  
herze, wohl in acht: Wann du gehest,  
geht er mit, Und bewahrt dich tag und  
nacht: Sey gerost, das höllen-herz  
Wird dir schaden nimmermehr.

4. Siehe, wie sein auge wacht, Wann  
du liegest in der ruh! Wann du schlä-  
fest, kömmt mit macht Auf dein bett  
gestogen zu Seiner engel güldne schaar,  
Daß sie deiner nehme wahr.

5. Alles, was du bist und hast, Ist  
umringt mit seiner hut; Deiner sorgen  
schwere last Nimt er weg, macht alles  
gut: Leib und seel hält er verdeckt,  
Wann dich sturm und wetter schreckt.

6. Wann die sonnen; hitze brennt,  
Und des leibes kräfte bricht: Wann  
dich stern und monde blendt Mit dem  
flaren angezicht, Hat er seine starke  
hand Dir zum schatten fúrgewandt.

7. Nun erfahre immerfort, Der ge-

treue fromme hirt Bleibe stets dein  
schild und hirt, Wann dein herz ge-  
ängstet wird! Wann die noth wird  
viel und groß, Schließ er dich in sei-  
nen schooß.

8. Wann du sighest, wann du stehst,  
Wann du redest, wann du hörst,  
Wann du aus dem hause gehst, Und  
zurück wieder kehrt, Wann du  
trittst aus oder ein, Woll' er dein  
gefährde sehn.

V. S.

948. Mel. Ach was sol ich sündler machen.

**A**lles ist an Gottes segn Und an  
seiner gnad gelegen, Über alles  
geld und gut; Wer auf Gott  
sein hoffnung setzt, Der behält ganz un-  
verlezt Einen freyen helden-muth.

2. Der mich hat bisher ernähret,  
Und so manches gut bescheret, Ist  
und bleibet ewig mein; Der mich  
wunderlich geführet, Und noch leitet  
und regieret, Wird forthin mein  
besser sehn.

3. Viel bemühen sich um sachen, Die  
nur sorg und unruh machen, Und  
ganz umbeständig sind: Ich begeh-  
nach dem zu ringen, Was vergnü-  
gung pflegt zu bringen, Und man jezt  
gar selten findet.

4. Hoffnung kan das herz erquickn,  
Was ich wünsche wird sich schicken So  
es anders Gott gefällt; Meine seel,  
leib und leben Hab ich seiner gnad ers-  
geben, Und ihm alles heimgestellt.

5. Er weiß schon nach seinem willen  
Mein verlangen zu erfüllen. Es hat  
alles seine zeit: Ich hab ihm nichts  
vorausschreiben; Wie Gott wil, so  
muß es bleiben; Wann Gott wil,  
bin ich bereit.

6. Sol ich länger allhier leben; Will  
ich ihm nicht widerstreben, Ich ver-  
lasse mich auf ihn. Ist doch nichts, das  
lang bestehet; Alles irdische vergehet,  
Und fährt wie ein strom dahin.

L. Vom menschlichen Elend.

949. Der 39. Psalm.

Mel. Vater unser im himmelreich.

**I**ch habe oft bey mir bedacht, Wie  
ich die worte nehm in acht, Und  
mich damit nicht gábe bloß, Daß  
meine zung sich nicht verstoß, Denn  
ich wol sahe die gefahr, Als der gott-  
lose vor mir war.

2. Ich táumere auch! meinen mund,  
Daß ich fast gar nichts reden kunt:  
Doch wuchs der schmerz an allem ort,  
Mein herz, enbrannte immerfort,  
Daß ich heraus noch endlich brach,  
Und meine zunge also sprach:

3. Herr! lehr mich doch durch deine  
gnad, Daß es ein ende mit mir has:

Daß ich nur erde bin und thon, Auch  
wieder hier muß bald davon: Daß  
meiner tage sind nicht viel, Und daß  
mein leben hat ein ziel.

4. Mein leben ist wie nichts vor dir,  
Und einer hand breit nur bey dir:  
Ach wie gar nichts sind alle leut!  
Und leben doch die meiste zeit, Als  
hätten sie gar keine noth, Und einen  
bund auch mit dem tod.

5. Sehr, wie ein jeder in der welt,  
Nur trachtet tag und nacht nach geld,  
Er gehet wie ein schámen hin, Und  
kränket doch umsonst den sinn: Er  
läufft und rennt, er samlet ein, Weiß  
doch nicht, wer wird erbe sehn.

E s 2

6. Nun





6. Nun aber, Herr! wess tröstst ich mich? All meine hoffnung steht auf dich: Rett mich von meiner missethat, Die frenlich dich beleidigt hat: Daß ich nicht hier zu spott auf erd Den narren und gottlosen werd.

7. Ich schweig und halte den mund zu, Denn der die hat gethan, bist du: Nim doch von mir die plage hin, Wiewol ich solcher schuldig bin, Ich muß vergehn von deiner hand, Weil sie den schlag auf mich gewandt.

8. Der mensch verschmachtet und verschwinde, Den du strafft wegen seiner sünd: Gleichwie von motten wird alsbald An ihm verzehret die gestalt. Ach! wie gar nichts sind alle leut: Bey ihrer grossen sicherheit:

9. Herr! schweige nicht, hör mein gebät, Wann ich mit weinen vor dich tret: Denn ich ein pilgrim bin allhier Wie meine väter auch vor mir. Laß von mir ab, erquicke mich, Daß ich auch hier noch preise dich.

10. Gott Vater! in dem höchsten thron, O Jesu Ehrste Gottes Sohn, O heilger Geist! du wahres licht, Dein gnädig antlig zu mir richt. Gib, daß ich dafür sorg allein, Wie ich mdg ewig selig seyn. P. S.

950. Nach der 39 Psalm.

Met. Auf meinen lieben Gott.

**M**ein Gott, ich habe mir gar fest gesezet für, Ich woll mich fleißig büten, Ob böse leut gleich wüten: Daß, wenn ich ja was spreche, Ich dein gebot nicht breche.

2. Wenn mein gemüth entbrennt, Daß man von dir sich wendt, So wil ich vor dich treten, In meinem hertzen büten: Daß du gebst deinem knechte Zu thun nach deinem rechte.

3. Herr! lehre mich doch wohl Bedenken, daß ich sol Einmahl von dieser erden hinweg gerasset werden: Und daß mir deine hände Gesezet ziel und ende.

4. Die tage meiner zeit Sind einer hand nur breit: Und wenn man die mein bleiben sol recht und wohl bes schreiben, So ist es nichts, und bleibet Ein stäublein, das zerstäubet.

5. Ach! wie gar nichts sind werth All menschen auf der erd, Die doch so sicher leben, Und gar nicht acht drauf geben, Daß all ihr thum und glücke Verschwindt im augenblicke.

6. Die suchen gur und geld, Sehn her in dieser welt Gleichwie ein schatt und schämen: Und können nichts mit nehmen, Wenn sie aus diesem leiden Von hier einst müssen scheiden.

7. Sie schlafen ohne ruh, Arbeiten immerzu: Sind tag und nacht ge-

flissen, Und können doch nicht wissen, Wer, (wann sie nieder liegen,) In erbe werde kriegen.

8. Nun, Herr! wess sol ich mich Doch trösten sicherlich: Auf dich wil ich nur bauen, Und deiner güte trauen, Rett mich von aller sünd, Die ich noch in mir finde.

9. Laß mich doch nicht, o Gott! Den narren sehn ein spott: Mein mund sol stille schweigen, Das berg zur ruh sich neigen! Du richter aller sachen, Du kanst und wirst wohl machen.

10. Wend von mir deine plag, Nicht ferner auf mich schlag: Arm bin ich und verachtet, Bey nahe gar verschmachtet, Weil du die hand außstreckest, Durch deinen grimm mich schreckest.

11. Wenn du strafft jemand's sünd, Sein schönheit so verschwinde, Was was verzeeret haben Die motten, wurm und schaben. Ach! nichts ist es mit allen Den'n menschen, die hier wallen.

12. Ich ruf, o Herr mein hert! Zu dir noch immerfort, Sih an mein hertzlich sehnen; Mein angst und heisse thränen; Erhöre meine bitter, Wann ich mein hert ausschütte.

13. Ein fremdling bin ich hier, Ein Pilgrim für und für: Wie meine väter waren, Und alle die vorsehren, Die zu dir sind genommen, Zur rechten heimath kommen.

14. Laß doch ein ende seyn Von meiner quaal und pein, Von meinem creuz und leiden, Eb denn ich mag abscheiden: Daß ich dich ewig droben Und auch noch hier mdg' loben.

15. Gott Vater, Sohn und Geist! Sey immerdar gepreist; Du wollest in meinem leben Mir trost und stärke geben, Daß ich drauf selig sterbe, Dein reich aus gnaden erbe. P. S.

951.

**A**ch wie nichtig, ach wie flüchtig Ist der menschen leben! Wie ein nebel bald entstehet, Und auch wieder bald vergehet, So ist unser leben sehne!

2. Ach wie nichtig, ach wie flüchtig Sind der menschen tage! Wie ein strom beginnt zu rinnen, Und mit lauffen nicht hält innen, So führt unsre zeit von binnen.

3. Ach wie nichtig, ach wie flüchtig Ist der menschen freude! Wie sich wechseln stund und zeiten, Licht und dunkel, fried und freiten, So sind unsre frölichkeiten.

4. Ach wie nichtig, ach wie flüchtig Ist der menschen schöne! Wie ein blümlein



blümlein bald vergehet, Wann ein  
rauhes lüflein wehet, So ist unsre  
schöne sehet!

5. Ach wie nichtig, ach wie flüchtig  
Ist der menschen glücke! Wie sich eis-  
ne kugel drehet, Die bald hier bald  
dorten stehet, So ist unser glücke  
seheth!

6. Ach wie nichtig, ach wie flüchtig  
Ist der menschen ehre! Aber den, den  
man hat müssen heut noch seine hân-  
de küssen, Seht man morgen gar mit  
schissen.

7. Ach wie nichtig, ach wie flüchtig  
Ist der menschen stärke! Der sich wie  
ein löw erwiesen, Ubertworffen mit  
dem riesen, Den schlägt eine kleine  
bräsen.

8. Ach wie nichtig, ach wie flüchtig  
Ist der menschen wissen! Der, den  
weisheit pfleg zu zieren, Und sein  
wort sein konte führen, Der muß  
allen wig verlieren.

9. Ach wie nichtig, ach wie flüchtig  
Ist der menschen tichten! Der, so  
kunst hat lieb gewonnen, Und viel  
schöne werck erfonnen, Ist doch nicht  
dem tod entronnen.

10. Ach wie nichtig, ach wie flüchtig  
Ist der menschen prangen! Der in  
purpur war vermessen, Und als wie  
ein gott gefessen, Wird im tode bald  
bergessen.

11. Ach wie nichtig, ach wie flüchtig  
Ist der menschen herrschen! Der durch  
macht ist hoch gestiegen, Muß zulezt  
aus unvermögen In dem grabe nie-  
der liegen.

12. Ach wie nichtig, ach wie flüchtig  
Sind der menschen schätze! Es kan  
glut und stuch entstehen, Da, eh wir  
es uns versehen, Alles muß zu grun-  
de gehen.

13. Ach wie nichtig, ach wie flüchtig  
Sind der menschen sachen! Alles, al-  
les, was wir sehen, Das muß fallen  
und vergehen. Wer Gott fürcht,et,  
bleibt ewig stehen. W. F.

952. Met. Ich meiner ketten ruh.

**A**ch! was ist doch unser leben?  
Nichts als nur im elend schwe-  
ben; Wann es gut gewesen ist,  
Ist es müß zu jeder frist.

2. Ach! was ist doch unser zeit?  
Nichts, als nur ein harter freit: Da  
nur eins das andre hasset, Da kein  
fried, kein ruh noch rast.

3. Was ist unsre frömmigkeit? Eine  
unvollkommenheit: Niemand kan da-  
mit bestehen, Wann Gott ins gericht  
will gehn.

4. Ach! was ist doch gut und geld?  
Nichts, als nur loth im feld, Heute  
reich und morgen arm. Reichthum  
bringt nur sorg und harm.

5. Ach! was ist doch amt und ehr?  
Nur eitt leben mit beschwer, Wer  
viel gaben hat allhier, Wird genedet  
für und für.

6. Ach! was ist doch menschem  
gunst? Nur ein blauer nebel-dunst,  
Lieber! trau dem freunde nicht, Auch  
der bruder glauben bricht.

7. Ach! was ist doch frölichkeit? Ets  
ne ungesunde zeit; Davon oft die  
seel verdirbt, Mancher vor der zeit  
hinsterbt.

8. Ach! was haß und was vor neid  
Tragen gegen uns die leut! Hier ist  
zorn, verläumdung dort, Also gehe  
es fort und fort.

9. Ach! wie krank und ungesund Sind  
wir menschen manche stund! Daß kein  
glied zu finden ist, Dem nicht mans  
gelt was zur frist.

10. Ach! was ist denn unser tod?  
Nur ein ende aller noth: Da wir ohn-  
ne creuz und peyn Den Gott ewig  
werden senn.

11. Drum freu ich mich allezeit Auf  
die wahre himmels-freud, Da sunst  
kein guts mangeln wird, Da nur  
freude wird gespührt.

12. Freude, die kein ohr berührt, Die  
keins menschen herz gespührt: Freus-  
de inn- und äusserlich, Auf die  
freude freu ich mich.

J. Ros.

953. Met. Ach Gott und Herr.

**D**ie flüchtigkeit! Die eitelkeit! Was  
ist der menschen leben? Nichts  
als gefahr, Und immerdar In  
tausend sorgen schweben.

2. Gleichwie ein licht Besteht nicht  
Im regen und im winde: So gehet  
auch, Gleichwie ein rauch, Der  
mensch dahin geschwinde.

3. Ob gut und geld Hält hoch die  
welt, Mag es doch nicht bestehen,  
Wenn man nun sol Fein sanft und  
wohl Bald hin zum grabe gehen.

4. Was ist doch gunst? Ein leichter  
dunst, Und wie die rosen-blätter:  
Sie ändert sich Ofte wöchentlich, Wie  
das aprillen-wetter.

5. Dein amt und ehr Hat viel bes-  
sewer, Du kanst es nicht recht mas-  
chen: Du kriegst zwar freund, Allein  
auch feind In deinen besten sachen.

6. Betrügeren, Haß, falsche treu,  
Sind laster, die regieren; Derselbe  
mann Ist wohl daran, Den sie nicht  
mehr berühren.

7. Creuz, herzens-quaal Ist hier ohn-  
zahl, Und wenn man ist genesen, So  
ist nur freit Zu aller zeit In dieser  
welt gewesen.

8. Drum mag der tod, Das ziel der  
noth, Wenns Gott gefällt, nur kom-  
men

Ec 3

Ein  
wä  
ren,  
zur  
Ben  
men  
mig  
oben  
eist!  
In  
ge-  
Dien  
e, S.  
drig  
Wie  
und  
ist  
chig  
ein  
mit  
führt  
ichtig  
sich  
und  
sind  
ichtig  
e ein  
meist





men: Ich bin bereit In ewigkeit zu seyn bey allen frommen.

954. Mel. D Gott, du frommer Gott.

**D** mensch, bedenke wohl, Daß du einmahl must sterben, Und daß darauf dein leib Im grabe muß verderben; Die seele aber wird zur freude oder pein, Nach:em sie sich all: hier Verhalten, gehen ein.

2. Gehorche deinem Gott, Steh ab von allen sünden, In dieser gnadenzeit Kanst du noch gnade finden: Weil es noch heute heist, Ist es noch rechtezeit, Alsdann ist es zu spät, Wann kommt die ewigkeit.

3. Wo sind die stolzen jezt, Die noch vor kurzen zeiten In reichthum, ehr' und pracht, Und andern eitelkeiten Gesuchet ihre lust? Sie sind schon längst dahin, Und ist zuletzt ein grab Gewesen ihr gewinn.

4. Hieran gedенke wohl, O menschen-kind, und merke, Was sie geworden sind: Es waren ihre werke Der wohlust zugethan; Nun aber sind sie schnell Und plözlich allesamt Gefahren in die höll'.

5. Ihr leib der muß allbie Der würmer speis auf erden, Die seele aber dort Mit vein gequälet werden, Bis sie vereiniget, Drauf werden bald einmahl Am jüngsten tage seyn In vollkomm'ner quaal.

6. Denn weil sie beyde nicht Die sünde wollen meiden, So müssen beyde auch Dort billig strafe leiden: Sie müssen beyderseits Empfinden solche pein, Die ewig und zugleich Wird unerträglich seyn.

7. Was hilfe sie nun ihr gut, Pracht, wohlust, spielen, lachen? Wo ist ihr übermuth, Schertz, ehr' und andre sachen? Berwandelt ist es schon In lauter traurigkeit, Die wahren wird ohn end In alle ewigkeit.

8. Wie diesen allen nun Ist allbereit geschehen, So eben kan es dir, O mensch, auch noch ergehen, Wo du sonst anders nicht Dich besserst in der zeit, Und fleißig strebest nach Der gottesfürchtigkeit.

9. Du bist ja von der erd Und gehest auf der erden, Die erde nähret dich Und must zur erden werden; Drum denke oft und viel An deinen todes: tag, Auf daß zur rechten zeit Er dich antreffen mag.

10. Vielleicht mögt er sehr schnell Nach Gottes willen kommen, Und du noch heute auch Wol werden hingegenommen; Der bleiche tod der macht Mit dir ganz keinen bund; Wie, wenn nach Gottes rath Er käme gar jekund?

11. Gewiß ist es zwar wol, Daß du

einmahl must sterben; Wie aber, wann und wo Du müßest dann verderben. Das ist ganz ungewiß. Der tod wird jederzeit Sein neß und fallstrick auß; Drum sey stets wohl bereit.

12. Leg alle hoffart ab, Und laß die sünde fahren, Denn wo du, lieber mensch, Wirst deine busse sparen, So ist Gott so gerecht, Daß er dort nach gebühr Die menschen straffet ab, Weil er sie findet hier.

13. Denn wer die welt noch mehr Als Gott den höchsten liebet, Und sich in völlerer Und bosheit täglich liebet, Der wird mit satan, dem Er hie gebietet hat, Dort leiden gleiche quaal Auf seine missethat.

\* 14. O Jesu, der du mich Veruffen hast auß gnaden Zu deinem lichte, hilf mir, Daß ich für allem schaden Mich hüte und dabey Der argen bösen welt Nicht folge, wann sie mir Mit ihrem list nachstellt.

15. Gib, daß ich stets die welt Mit ihrer lust verachte, Nach reichthum, ehr' und ruhm Zu keiner zeit nicht trachte, Damit, wann nun der tod Bey mir auch klopffet an, Ich mit dem Simeon Getrost hinfahren kan.

955. Der 90 Psalm.

Mel. Kommt her zu mir / spricht Gottes r.

**D**u Gott! bist außser aller zeit Von ewigkeit zu ewigkeit: Es als die welt gestanden, Warst du schon, was du jekund bist: Und wirst, wann alles nichts mehr ist, Noch immer seyn vorhanden.

2. Hergegen, ach! wir menschen sind Vergänglich, flüchtig, rauch und wind. Auf dein wort sind wir kommen, Erblicken kaum den erdenstreich: Und werden stracks auf dein gebüh Auch wieder weggenommen.

3. Wir fahren hin gleichwie ein traum / Vergehn wie schatten und wie schaum, Sind eine wasser-blasse; Der zeit gewalt eilt mit uns fort, Wie mit den wolken thüt der nord, Die herbst-luft mit dem grase.

4. Da dieser auch und der vielleicht Ein gutes antheil jahr' erreiche, Was wird es groß verfangen Bey dir, dem nichts sich gleichen mag, Und tausend jahr sind wie ein tag, Der gestern ist vergangen?

5. Wie lang dis leben wahren kan, So ist es dennoch um und an Nur arbeit, angst und leiden; Angst ist was uns zur welt gebiehet, Auch was uns leitet hie und führet, Und was uns heisset scheiden.

6. Erbarmt dich, Vater! dieses nicht? Stellst du noch vor dein angezicht Den greuel unsrer sünden? Ach!



ürne nicht mit dürrem heu, Mit  
rauch und staube, dampf und spreu:  
Ach! laß uns gnade finden.

7. Schren unserm ohr und herzen  
ein Des eiteln lebens flucht und pein:  
Daß wir die böhdelt fliehen, Rath  
suchen bloß bey deinem sohn, Und les  
bens satt, wie Simeon, Zu dir von  
hinne ziehen. S. D.

956. Nach der 90 Psalm.

Met. Er ist gewislich an der zeit.

**D**u! der du die menschen  
kind, So deinen sohn befehen  
nen, Eh denn die berg geschaffen  
sind, Hast wissen all zu nennen; Und  
sie gesehn im gnaden-bund, Eh dann  
da ist der erden; grund Durchs wort  
geleget worden.

2. Sieh doch, wie wir durch Adams  
fall So schändlich sind verderbet;  
Der tod uns nachfolgt überall, Und  
ist uns angeerbet, Er steckt in unserm  
fleisch und bein, Und nagt die men  
schen groß und klein, Bis daß er sie  
verzehret.

3. Wir wachsen wie die blumen auf,  
Und fallen wieder abe; Die trägt  
man gar mit grossen hauf Uns mens  
chen hin zum grabe; Das macht  
Herr, dein gerechter zorn, Dieweil  
wir sind in sünd gebohrn, Und dein  
gebot nicht halten.

4. Darüm wir auch von deinem  
grimm So schnell verzehret werden.  
Eh mans versteht, gehn wir dahin,  
Und liegen in der erden. Wir bringen  
in geringer ruh, Wie ein geschwäg,  
bis leben zu / Und stehen gleich von  
hinne.

5. Ach! wie gar nichts ist unsre zeit,  
Herr! gegen dir zu rechnen: Du bist  
ein Gott von ewigkeit, Wer kan dir  
widersprechen? Du bleibest immer  
für und für, Ja tausend jahre sind  
vor dir, Wie ein tag, der vergangen.

6. Der menschen leben aber ist gar  
kurz und voller plagen, Noth stecken  
sie voll arger list, Und lassen ihn'n  
nicht sagen: Als härtis mit ihnen kein  
gefahr, Da sie doch selten achtzig jahr  
In ihrem lauf erreichen.

7. O Herr! lehr uns bedenken  
wohl, Daß wir all sterben müssen:  
Auf daß wir flugheit werden voll,  
In zeit der gnaden büßen: Und uns  
zum tod bereiten fein, Damit wir ses  
sig schlafen ein Auf Christum unsern  
Heren.

8. Rehr dich zu uns, du frommer  
Gott! In diesen bösen tagen, Erret  
te uns nun aus der noth Nach viel  
und langen plagen. Schaff uns doch  
endlich hülf und rath, Weil unsre  
hoffnung früh und spät Auf dich al  
lein nur stehet.

9. Sieh heglam, glücklich regiment,  
All drangsal von uns wende. Beför  
die stets zu gutem end Die werke  
unsrer hände; So wollen wir drum  
für und für Auch unsre kinder nach  
uns hier Von herzen grund dich  
preisen.

10. Gott Vater, Sohn und heil  
ger Geist! Dir sen lob, preiß und  
ehre Für alles, was du uns erweist:  
Dein segen sich vermehre, Daß wir  
fort spüren deine güte, Und stets mit  
willigem gemüth Dir und dem näch  
sten dienen. B. R.

957. Nach der 90 Psalm.

Met. O Gott! du frommer Gott.

**D**u bist die zucht, Gott! Dar  
auf wir allzeit trauen: Eh einig  
berg noch war, Eh dir beliebt zu  
bauen Die erde und die welt, Von  
anfang aller zeit Bist du von ewigkeit,  
O Gott! zu ewigkeit:

2. Die menschen sterben weg, Daß  
ihrer werden minder, Und spricht  
daneben auch: Kommt wieder, mens  
chen-kinder! Denn du war einen tag  
Dem tag, der gestern war, Und einer  
nacht: wach nur Gleich achtst tausend  
jahr.

3. Du läst sie fahren hin Die jun  
gen mit den alten, Gleichwie ein  
strom hinab, Den niemand kan  
aufhalten. Sie sind gleich wie ein  
schlaf, Daben man ganz vergißt/  
Wer vor ist da gewest, Was vor ges  
chehen ist.

4. Sie sind gleichwie ein gras, Daß  
blüht auf grüner henden, Beriveletet  
aber bald, Eh tag und nacht sich liche  
den: Früh blüht es, bald wirds welk,  
Vertieret zierd und schmuck, Des  
abends hau't mans ab, Hernach vers  
dorrt es fluck.

5. Das machet, Herr! dein zorn,  
Daß wir also vergehen, Und dein ges  
rechter grimm, Daß wir gar nicht bes  
stehen, Daß wir ohn unterscheid So  
plötzlich müssen hin, Und iederman dars  
auf Bald kommen aus dem sinn.

6. Du stellet, Gott! vor dich All  
unsre missthaten: Und was von las  
tern ist, Davin wir sind gerathen:  
Die unerkannte sünd Bringst du  
hervor ans licht, Sie schwebet im  
merdar Vor deinem angeicht.

7. Drum fahren fort dahin Bey  
vieler noth und plage Durch deinen  
ernsten zorn All unsre wallfahrts  
tage: Wir bringen sie so zu Gleich  
wie geschwäg und wort, Die, unter  
deß man redt, Wegfahren alsofort.

8. An jahren können wir kaum ste  
benzig erreichen: Wer hoch auf ach  
zig kommt, Find schwerlich seines  
gleichen:



gleichen: Und wann es köstlich ist; So ist es überall Nur arbeit, sorg und müh, Bis an den todesfall.

9. Schnell fährt das leben weg, Als wenn wir dahin fügen, Daß wirs nicht eine stund Zurück halten mügen. Wer glaubet aber, Gott! Daß du so zornig bist? Und wer ist, Der in furcht Für solchem grimme ist?

10. Lehr uns bedenken, Herr! Wie daß wir sterben müssen, Da mancher, Des nicht meynet, In eil wird hingezissen; Auf daß wir werden klug Und niemahls sicher seyn, Weil zu uns allerseits Der tod so dringet ein.

11. Herr, lehre dich zu uns, Sey gnädig deinen knechten, Fäll uns mit deiner gnad, Fahr nicht nach strengen rechten: Erbärm dich unser bald. Daß unser lobgesang Dich darauf heblich rühm All unser lebenslang.

12. Erfreu uns wiederum, Nachdem du uns nun plagest So viel und lange jahre, Und hülf bis jetzt versagest, Nachdem wir bis anher So lang erduldet schon Viel unglück, herzeleid, Verfolgung, schmach und hohn.

13. Uns, deine knechte, laß Ein gnadenzeichen sehen, Und deine wunderwerk Zur hülf uns mit geschehen: Daß unsre kinder auch Erfahren, Daß du hast Zerbrochen unser joch, Genommen weg die last.

14. Daß unser Gott an uns Befördre seine ehre, Hingegen alles voll Auch seinen rühm vermehre: So woll er gnädiglich Die werke unsrer händ Mit segnen, glück und heil Befördern Bis ans end.

15. Gott Vater, stärke uns, Daß wir den tod nicht scheuen. Jesu! laß deinen tod Von todesfurcht uns freyen, Gib, heiliger Geist! daß wir So leben allerzeit, Daß wir auch jede stund Zu sterben seyn bereit.

258. Mel. Wer nur den lieben Gott ic.

**I**ch mag nur, was ich wil, beginnen Alhie, da ich kein bleiben hab, So liegt mir stets im hertz und sinnen: Nun geh ich hin zu meinem grab, Der augenblick ist wieder hin, Da ich dem himmel näher bin.

2. Gott lob! ich weiß, wohin ich gehe, Dahin, wo mir am besten ist, Zu meinem Vater in der höhe, Zu meinem bruder Jesu Christ, Und zu dem werthen heiligen Geist, Der mir stets erost und hülf leist.

3. Ich geh zum Vater hin durch busse Der mich, sein kind, durch Jesum liebt, Ich lieg im glauben ihm zu fusse, Bis er mir alle sünd vergibt, Durch Christi blut sich mein erbarmt,

Und mich mit Vaters lieb umarmt.  
4. Ich geh zu Jesu, meinem lehrer, Mit dessen blut ich bin getauft, Die sich für mich in tod gegeben, Mit lieb und seele hat erkauft: Mein glaube ist auf ihn gericht, Ich hab, ich halt, ich laß ihn nicht.

5. Ich geh zum tröster hin mit freuden, Der mich in alle wahrheit leitet, Ich habe lust gleich abzuschneiden Zu der Gott wohlgefälligen zeit, So geh ich tag und stündlich hin, Bis ich dahelme den Jesu bin.

6. Ich weiß, es folgt aus Gottes gnaden, Gewiß ein selger himmels gang, Gott ist mir gut für allen schaden, Des sterbens nu macht mich nicht bang: Ich gehe hin zu Jesu Christ, Der mir zu gut vorgangen ist.

259. Mel. Ach Gott vom himmel sieh ic.

**W**as bin ich, o Herr Zebaoth! Daß ich mich unterfange Mit dir zu reden in der noth, Die mir macht angst und bange? Ach weh mir armen! wo du dich Nicht wilt erbarmen über mich, So muß ich seyn verlohren.

2. Ach Gott! der ersten eltern fall, Der mir ist angeerbet, Hat mich elenden überall An leib und seel verderbet: Daß ich aus eignen kräften nu Nichts guts gedenke oder thu: Ich hab nur lust zum argen.

3. Damit ich denn nicht weiter hin Den eignen bösen willen, Und was mir etwa kommt in sinn, Müß suchen zu erfüllen: So muß ich oftmahls mit gewalt Die bösen luste mannyfalt Zu dämpffen mich bemühen.

4. Ich kan zwar auch durch deine gnad Die herrschend sünde lassen; Doch hats zu thun, all missetbar Beständig fort zu lassen: Die lust kommt wieder an aufs neu, Ich muß mit sorgfalt stets dabei An meine schwachheit denken.

5. Denn ich bin nichts als toth und erd, Davon auch ganz gebauet, Der würmer speis, und gar nicht werth, Daß mich dein aug anschauer, Herr! meine noth ist die bekandt, Wo du abstehest deine hand, Kan ich gar nicht bestehen.

6. Ein mensch bin ich zur welt gebohrt, Hab kurze zeit zu leben: Das creuz hat mich ihm auserkört, Mit unruh ganz umgeben: Ich bin wie nichts und muß davon, Ich werd zerbrochen gleich wie thon, Wenn du mich hart angreiffest.

7. Ach! ich betrübter, was bin ich! Was werd ich endlich werden? Boll stank, voll unflath findt man mich, Boll jammer, voll beschwerden: Blind, nachend



machend, arm ohn maas und end.  
Der weder ein noch ausfahrt kennt:  
Auf den der tod stets wartet.

8. Ein blümlein steht im garten  
schön, Wenn sich der sommer findet:  
Bald wird es well und muß vergehn:  
Ein schatten schnell verschwindet: Die  
wasser- blasse schwellt sich auf, Bald  
aber endet sich ihr lauf: Nichts an-  
ders ist mein leben.

9. Da man vom leben nichts mehr  
findt, Als nur den blossen namen:  
Es wird berückt oft so geschwind,  
Wie fische von den harnen: Je mehr  
es steigt, je mehr es fällt: So schnell  
es fortläuft in der welt, So schnelle  
läuffes zum ende.

10. Jetzt bin ich fröhlich, bald bes-  
trübt, Jetzt lach ich, bald ich weine:  
Das glück jetzt einen freund mir gibt,  
Bald läßt mich stehn alleine: Jetzt  
bin ich stark und aufgerichte, Bald  
werd ich schwach und gar zunicht:  
Jetzt leb ich, bald ich sterbe.

11. So wandelbar ist alles gar In  
meinem ganzen leben. Was ich best,  
ist in gefahr: Veränderung hats um-  
geben. Nichts ist, daß auch ein stünd-  
lein mögt In gleichem stande bleiben  
recht, Und nicht verändert würde.

12. Und wann ich gnug erlitten hab  
Von viel und manchen plagen, So  
kommt der tod, bestellt ein grab, Dar-  
in man mich muß tragen: Ja, wenn  
er seinen gift ausläßt, Den leuten  
unter augen blät, Mit hauffen sie  
hinfallen.

13. In feuers hitz der eine stirbt, Der  
andre wird ertränket: Der dritt in  
hungers-noth verdirbt, Der vierte  
todt sich kränket: Der fünfte wird mit  
gift umbracht: Der sechst' ersticket  
in der nacht. Ach! wer mag gar  
erzählen?

14. Und sonderlich, so kan niemand  
Die todes-stunde wissen: Es ist und  
bleibet unbekannt, Wenn man wird  
hingerissen. Wer jetzt da stehet jung  
und stark, Muß noch vor abends in  
dem sarg Bielleicht sein lager halten.

15. Die welt seht allen zu mit list,  
Die bey ihr müssen leben: Da solte  
ich zu jeder frist Mit ernst ihr wider-  
streben: Ich hab es aber nicht verricht  
So böllig, wie es meine pflicht Und  
dein befehl erfordert.

16. Denn mich hieben nachlässigkeit  
Hitzweilen hat betroffen: Es ist, o  
Gott, mir herzlich leid: Auf gnade  
wil ich hoffen. Ich ruff, ich schreue,  
Herr! zu dir: Mach auf, mach auf  
Die gnaden-thür, Mit gnaden mich  
erquicke.

17. Gedenke nicht der ersten schuld,

Darin ich bin empfangen: Bergib,  
durch deine lieb und huld, Was ich  
hab selbst begangen: Ich benge,  
Gott! vor dir alhie In demuth mel-  
nes herzens-knie, Du wollst dich  
mein erbarmen.

18. Herr! hilf mir, daß ich nicht ver-  
geh, Laß mich in dir verbleiben: Kein  
angst noch elend, schmerz noch weh  
Laß mich von dir abtreiben. Ich bin  
ja dein geschöpf und werk: Du bist  
mein hent und meine stärl; Drum  
laß mich nicht verderben.

19. Komm mir zu hülf, Herr! meis-  
ne kraft! Durch dich werd ich erhal-  
ten: Du lebens-brunn, gib lebens-  
saft, Mein herz laß nicht erkalten:  
Du bist mein licht und herrlichkeit,  
Erscheine mir mit licht und freud,  
So werd ich vor dir leben. J. He.

260. Met. In wasser-stäßen Babylon.

Hilf Gott! wie hat die eitelkeit  
Uns menschen so vernichtet, Daß  
gar kein alter, keine zeit, Was  
gutes fast verrichtet! Ob mans vom  
anfang bis zum end Oft überleger,  
kehrt und wendt, So muß mans doch  
bekennen: Worauf man sehet herz  
und sinn Von stübe bis ins alter  
hin, Sey eitelkeit zu nennen.

2. Die ersten jahre gehn vorbey Uns  
wissend, wie bey thieren; Man  
schläft, man treibet kinderey, Nichts  
weises kan man spüren. Komme mit  
den kräften der verstand, Regt sich die  
bosheit auch zur hand, Die steckt ins  
knabens herzen: Wann nun die zucht  
und scharffe ruß Zur tugend ihn an-  
weisen thut, Bringet ihm verdruß  
und schmerzen.

3. Die jugend fort nach freyheit  
strebt, Und suchet hin und wieder, Wo  
man in freud und wohlust lebr, Nichts  
braucht gesunde glieder. Man fährt  
zu mit unbedacht, Das künfrige wird  
nicht betracht, Zum guten ist man  
träge: Auf zucht und tugend man  
nicht denkt, Nur herz und sinne das  
hin lenkt Zu gehen krumme wege.

4. Das männlich alter folgt darauf  
Und rühmt sich grosser thaten: Man  
wil da immer hoch hinauf, Und über  
alle rathen: Der ehrgeiz macht zu  
rank und streit Gar leicht ein solches  
herz bereit, Das sich allein hoch schä-  
get: Ob auch noch etwas güts ges-  
chicht, Gibt man doch Gott die ehre  
nicht; Der wird hindan gesezt.

5. Wanns alter kommt, so läffet sich  
Der geiz rechschaffen blicken; Da  
brauchet man sehr meisterlich Der bö-  
sen ränck und tücken: Man sorget  
und hat wenig ruh, Weil man nur  
denket immerzu Das irdische zu  
mehrnen;



mehren; Der leib wird schwach und voller noth; Doch mag man ungern von dem tod Und von dem himmel hören.

6. Ach, steh, o Gott! die elend an, Und hilf, daß wir beyzeiten Abererren von der breiten bahñ Der sünd und eitelkeiten. Gib kraft von oben her, daß wir Das flüchtig eitle wesen hier Für nichts, ja schädlich achten, Und nach dem wahren gut, das dort Uns bleibt beständig fort und fort, Zeit unser lebens erachten.

7. Ehr sey dem Vater und dem Sohn Und auch dem heiligen Geiste; Als es im anfang war und nun, Der uns sein gnade leiste: Daß wir in diesem jammerthal Von herren scheuen über: all Der welt gottloses wesen, Und streben nach der neuen art, Dargu der mensch geildet ward; Wer das begehrt, sprach: Amen! W. E. R.

961. Mel. Komm her zu mir / sprich ic.  
**N**ur auf, und nach dem himmel zu! Hienieden ist doch wenig ruh'. Hier kan die seele nicht genesen, Denn alle wollust dieser welt Ist unbeständig und durchgält, Und nur ein lauter jammer wesen.

2. Nur auf, und nach dem himmel zu! Ah hier ist weder rast noch ruh. Sehñ wir die sonnensstrahlen scheinen, So ist ihr brand uns akju'chwer: Stürmt denn ein ungewitter her, So muß man mit den wolken weinen.

3. Nur auf, und nach dem himmel zu! Hier ist ja nirgend sichere ruh, Erfreuen uns des glückes blicke, Wenns uns zu dienen sich bemüht, Daß alles um uns lacht und blüht, So läßt es doch nicht seine rücke.

4. Nur auf, und nach dem himmel zu! Wer hier lebt, findet schlechte ruh: Ein mensch kömmt hier zu schlechten jahren, Fraget man um sein wohl: ergebn, So muß er frey heraus gehen. Er habe müß und angst erfahren.

5. Nur auf, und nach dem himmel zu! Im himmel ist die wahre ruh. Da ist kein ächzen, weh und klagen, Kein schmerz und schwachheit, keine pein. Gleichwie wir hier geängstigt seyn Mit ungezählten jammer plagen.

6. Nur auf, und nach dem himmel zu! Da ist die wahre seelen ruh, Da schwebt die seel in sel'ger wonne, Und ist geschmückt mit schönster pracht, Und preist des Höchsten güte und macht, Daß Gottes lamm ist ihre sonne.

962. Mel. Frau dich sehr, o meine seele.  
**A**lles gut der welt ist flüchtig, Schneller, als der rauch vergeht: Aller pracht und schönheit nichtig. In die länge nicht besteht; Alles, was der mensch hoch hält, Dem die welt verrucht nachstellt, Nidlich wie der

wind verschwindet, Bald man keine spur mehr findet.

2. Nichts kan mir der reichthum nützen, Wann die welt ich lassen sol. Wo der gold noch silber schätzen? Hät ich gleich viel kasten voll, Alles mit der welt vergeht: Wer drauf hoffet, nicht besteht. Macht ihm selber tausend plagen, Die ihm doch das herz abnagen.

3. Wenn ich dich, mein Gott! kan haben, Hab ich allen überfluß! Deu ne gnade kan mich laben, Wann ich alles lassen muß. Gut und reichthum bist du mir, Über silber, gold, sabbir, Nichts ist an der welt gelegen. Will du bist mein schatz und seggen.

W. E. R.  
 963. Mel. Christus / der uns selig macht, Oder: liebster Vater / ich dein kind.

**F**ahr nur hin, du schinde welt, Fahr aus meinen sinnen, Du solt doch mit deinem geld Nicht nichts abgewinnen; Jesum Christum hab ich mir Auserwählet zu lieben, Was les andre, was man hier liebet, kan betrüben.

2. Was ist aller reichthum hier? Nur ein stücklein erde: Eine last, die für und für Drückt mit beschwerde: Eine flamme, die das herz Eifriglich anzündet; Eine dorne, da der schmerz Unfre seel verwundet.

3. Was ist ehr und herrlichkeit? Nur ein schein und schämen, Kommt und schwindet mit der zeit, Stürzt uns in grämen. Wann wir wollen himmel an Unfre rügel schwingen, Müßen wir ja mit Haman In die schande dringen.

4. Deine wollust ist ein gift, Künstlich überzogen Mit dem zucker: wen sie trift, Wird durch sie betrogen: Wer sie isset, muß mit pein In die hölle fahren, Trinken von dem schwefelwein Der verdammten schaaeren.

5. O du blinde menschen seel! Magst du das noch lieben, Was dich in der hölle höl' Ewig kan betrüben? Und doch nichts ist, als ein ranch, Als ein dampf und schämen? Auf verführter liebe brauch Folgt verführtes grämen.

6. Bist du nicht vom himmel her Himmlisch am gemüthe? Kanst du niessen nimmermehr Deines Gottes güte: Wie sol denn das irrd'sche noch Dein begierde stillen? Kan das erden-pünctlein doch Nicht den himmel füllen.

7. Fahr hin, welt! mit deinem dreck, Du kanst mich nicht laben: Jesus ist mein liebes zwock, Wenn ich den mag haben, Frag ich nichts nach aller lust, Die der himmel heget; Alles ist nur loth und wust, Was das erdreich trägt.



8. Ist im himmel süsse lust; Gibst das erdreich schätze? So ist mir doch mehr bewußt, Wenn ich mich ergehe In dem Jesu, der allein kan vernünftig laben: Ohne dem ist lauter pein: Erd und himmel haben.

9. Er ist mir, was ich begehrt; Ohne list und trügen, Mein erwünschtes moßlust-meer, Alles mein vergnügen, Mein erd und mein paradies, Meins schatz und mein leben, Meines mundes höchster preis, Er kan mich erheben.

10. Fahr nur, welt! fahr immer hin Mit den güldnen schätzen, Jesus kan mir meinen sinn Mehr, als gold, erzeigen: Mangel gold; so hab ich Gott, Es wird mir gelingen, Solten auch die raben brot Mir vom himmel bringen.

11. Bin ich vor der welt verachtet, Und toerd hier betrübet? So bin ich doch werth geachtet Bey Gott, und geliebet: Menschen ehr muß wie ein dunst, Wie ein schaum vergehen. Bleibe mir nur des himmels-gunst? Wil ich doch bestehen. D. H. M.

964. Met. Wenn mein stündlein vorhanden ic.

**W**ie selig ist der mensche doch, Der sich bey zeiten schicket Zum sterben, weil er sündig noch, Und allzeit unverrückt Gedente an seines lebens ziel! Es komme nun gleich, wann Gott wil, So ist er wohl bereitet.

2. Der tod ist uns zwar wohl gewiß, Und daß wir sterben alle; Wann aber sol geschehen dis, Und wie es Gott gefalle, Das weiß kein mensch auf dieser welt, Gott unser ziel ihm vorbehält, Das er uns hat bestimmot.

3. Die zeit ist kurz, sie ist ein schaum, Wir bringen zu dis leben, Als ein geschwäg und einen traum, Wer ihm zu sehr ergeben, Der wird je mehr darin verwirrt, Und sich in sünden so verirrt, Daß er nicht leicht entgeheth.

4. Wie viel sind in der besten zeit, Eh sie gemeynt, gestorben? Wie viel sind leider! unbereit Mit ach und weh verdorben? Drum, lieber mensch, gedenke fren, Daß jede stund die letzte sey Darin du kauft abscheiden.

5. Wer seine busse spart aufs end, Muß in gefahr sehr leben, Ob ihm alsdann auch sey vergönnt, Zeit, wiß, und sinn gegeben, Daß er zu Gott sich schicken kan, Ob er auch werde nehmen an, Was er so lang verschoben.

6. Drum, was du thust / bedenk das end, Dadurch viel böses wesen Wird von dir werden abgewendt. Wilt du im tod genesen / Und seyn vom ewigen tod befreit? So mußt du in der sterbslichtheit Bey zeit anfabn zu sterben.

7. Ach! laßt uns allzeit fürchten Gott, Und gehn auf seinen stegen. Laßt uns bereiten zu dem tod, Auf allen unsern wegen, So dürfen wir verzagen nicht, Wann uns der tod das herze bricht, Und können selig werden. G. S.

965. Met. Herzlich thut mich verlangen.

**A**ch! was ist unser leben? Nichts als nur angst und noth, Ein stettes widerstreben, Ein krieg bis in den tod. Das creuz ist alle stunden Berjungen nach adlers art, Wenn jesnes faum verschwunden, Ist dieses auf der fahrt.

2. Gleichwie zum flug erkohren Der wilden vögel schaar: So ist der mensch geböhren Zur arbeit ganz und gar. Wie starke stuthen jagen Einander auf dem meer: So geht es mit den plagen, Wir sind nie creuzes leer.

3. Auf weinen folget wonne, Auf lachen creuz und pein, Gleichwie die lies be sonne Nicht scheinet überein. Alhie ein quentlein leiden, Wie da weiß jederman, Ost einen centner freuden Genna vergalten kan.

4. Wir müssen täglich streiten Mit sünde, teufel, tod, Und sind zu allen zeiten In frischer angst und noth. Es ist nicht zu ermessen Des lebens ungemach, So hoch kein mensch gefessen, Der tod ihm steigt nach.

5. Von ihm ist kein vertchonen, Es muß fort arm und reich, Es gelten scepter, kronen Und pfing ihm immer gleich. Ach! wie gar bald entsethet Rauch, schatten, blum und wind: So eilends auch vergehet Das liebe menschen-kind.

6. So laßt uns nun nicht kleben An dieser argen welt, Vielmehr darnach stets streben, Daß, wenn es Gott gefällt, Wir sämtlich mögen scheiden Aus diesem jammerthal, Mit frieden und mit freuden Hinauf ins himmels-saal. E. E. H.

966. Met. Jesu / meine freude.

**W**as ist unser leben, Und nach dem wir streben? Eitel eitelskeit. Was ist unser tichten, Wollen und verrichten? Eitel müß und streit Eitel ist, Was ihn erkiesst Hier ein mensch in seinem herzen; Eitel angst und schmerzen.

2. Ach! wie ist so nichtig? Ach! wie ist so sündthg Unfre lebenszeit? Wann wir auf der erden Raum geböhren werden, Geht schon an der streit. Da ist leid und traurigkeit, Da muß man mit bösen leuten Unaufhörlich streiten.

3. Dieses unser leben Pflegt sich anzuhoben Mit viel creuz und noth, Da ist eitel neiden, Sorgen, angst und leiden, Und zuletzt der tod. Diese wele

Die  
ich  
die  
nicht  
plu  
en.  
fan  
Dels  
ich  
zum  
bit,  
Dell  
G.  
r.  
welt,  
Du  
Wit  
zum  
W.  
kan  
Nur  
für  
Eine  
ents  
mery  
Nur  
mit  
litzet  
ellen  
gen,  
die  
Inß  
wen  
Die  
höbe  
esels  
regt  
der  
Und  
Wit  
luchs  
nen,  
ber  
ger  
dies  
noch  
es  
amul  
red,  
ist  
mag  
lust,  
nur  
weich  
38



welt Mir nicht gefällt: Dort ist noch ein ander leben, Darnach thu ich streben.

4. Dich, o welt! ich hasse: Drum ich dir nun lasse Dein ergeßlichkeit Weil ich mir erlesen, Für dein eitel wesen, Nur die himmelsfreud. Und dahin Steht mir der sinn, Stetig hab ich die gedanken In den himmels-schranken.

5. Herr! wenn ich nur habe Dich zur morgen-gabe; O so sey und bleib Die welt ungeachtet, Ob mir schon verschmachtet Meine seel und leib: Bist du doch, O Jesu! noch Meines hertzens lust und freude, Mein theil, hehl und weide. E. T.

967. Met. Odt des himmels and der erden. Nichts ist dieses weltzgetümmel, Nichts ist diese eitelkeit, Ich begehre vielmehr den himmel, Und die frohe seligkeit, Da ich werde Jesum sehen, Und bey ihm zur rechten stehen.

2. Meine tage sind verlossen, Wie ein tagelöhners zeit, Thränen gnug hab ich vergossen Hier in dieser sterblichkeit. Wenn ich nur solt Jesum sehen, Und bey ihm zur rechten stehen.

3. Ist doch nichts denn angst und plagen, Hier auf dieser argen welt, Sorge, kummer, noth und zagen, Jesu, komm, wann dir's gefällt, Laß mich nur den himmel sehen, Und bey dir zur rechten stehen!

4. Welt, ade! ich fahr von hinnen, Ich fahr hier aus diesem leid, Nicht gefällt mir dein beginnen, Mir beliebt die seligkeit. Bald, bald werd ich Jesum sehen, Und bey ihm im himmel stehen.

5. Ach! ich hab ihn schon erblicket, Dessen freuet sich mein herz, Nun ist meine seel erquicket, Und vergehet aller schmerz; Nun kan ich doch Jesum sehen, Und bey ihm im himmel stehen.

968. Met. Es ist das heyl uns kommen 1c.

Woh wie elend ist unsre zeit Allhier auf dieser erden! Gar bald der mensch darnieder leit, Wir müssen alle sterben. Allhier in diesem kammersthal Ist müß und arbeit über all, Auch wenn es wohl gelinger.

2. Ach! Adams fall und misserhat Solchs alles auf uns erben. O Gott! gib du uns guten rath, Daß wirs erkennen lernen, Daß wir so blind und sicher seyn, Witten in trübsal und in peyn, Daß ist ja zu erbarmen.

3. Herr Gott! du unsre zusucht bist, Dein' hülfte thu uns senden: Denn du der deinen nicht vergiffst, Die sich zu dir nur wenden: Mit deinem Geiste sieh uns bey. Ein seligs sündlein uns verleib, Durch Jesum Christum, Amen. R. J. S.

969. Met. Wer nur den lieben Gott läßt 1c.

Ach! wie betrübt sind fromme see-

len, Allhier in dieser jammer:welt! Wer kan ihr leiden alle zählen, Da sie so lang gefangen hält? Es thut gar weh und fränket sehr, Ach! wenn ich nur im himmel wär.

2. Ich mag mich, wo ich wil, hinwenden, So seh ich nichts als tausend noth; Ein jeder hat sein creuz in händen, Und sein bescheiden thränenbrod; Ich bin betrübet allzusehr, Ach! wenn ich nur im himmel wär.

3. Hier lebt der mensch ja stets im jammer, Mit jammer kommt die abendrub, Mit jammer geht er aus der kammer, Mit jammer bringt er alles zu. Das macht das leben freylich schwer, Ach! wenn ich nur im himmel wär.

4. Hier kan das glücke zwar wohl machen, Doch kommet nicht jedem in das haus; Dem einem bringt es stes zu lachen, Dem andern preßt es thranen aus! Ich bin betrübet allzusehr, Ach! wenn ich nur im himmel wär.

5. Im himmel wird das creuz der erden, Und was mich hier zu boden drückt, Zu lauter güldnen coronen werden: Ach! wär ich doch schon hingerückt! Ich bin betrübet allzusehr, Ach! wenn ich nur im himmel wär.

6. Eh nun, mein liebster Jesu! führe Eh führe mich doch aus der welt, Schleuß auf die güldne himmels-thür, Wodurch mein eingang ist bestellt; Ich achte nun der welt nicht mehr, Ach! wenn ich nur im himmel wär.

M. S. M. P.

970. Met. Wo sol ich stehen hin. Viel tausend herzeleid Und lauter seelenstreit Macht uns die sünden leiden, Entsetzt uns aller freuden; Verdienet das verderben, Und macht uns alle sterben.

2. Im mütterleibe schon Trift uns der sünden-lohn, Sind mit gefahr umgeben, Noch ehe wir recht leben; Das unglück muß uns blüben, Eh wir den othem zieden.

3. Und wann wir an die welt Sehe schwach sind hingestellt, Ist elend, noth und jammer Die erste lager-kammer. So bald wir sind geböhren, Ist alle ruh verlohren.

4. Da wickelt man uns ein Mit band und windelein, Wir liegen als gefangen, Noch darf man mit uns prangen: Je grösser wir dann werden, Je mehr sind der beschwerden.

5. Die müß ist mancherlen, Sind keine stunde frey Von schweren unglücks-fällen; Die feinde, so uns stets sen, Stehn uns nach leib und leben; Dafür wir allzeit beben.

6. Selbst unser fleisch und blut, Ist,

das nicht  
senre  
Dun  
7.  
jahre  
prei  
Nun  
8.  
in di  
ge  
lung  
alle  
9.  
foede  
ein  
schei  
spre  
10  
unfe  
sar  
den  
in  
11  
müß  
zeig  
gen  
selb  
12.  
du  
gebo  
Und  
ten  
13.  
der  
nem  
Der  
sein  
14.  
dem  
erla  
hilt  
spr  
S  
von  
tehr  
2.  
fene  
Mit  
ber  
3.  
get  
alle  
Mit  
15.  
97  
D



Das uns wehe thut; Wir können ihm nicht steuren. Auch satan will nicht senken, Er sichtet uns wie weizen, Durch schänddes sünden-reizen.

7. Und werden wir dann gleich A-jahren etwas reich, Daß unsre häu-pter greisen, Ist nichts an uns zu preisen, Als daß wir müß und leben Nun werden bald aufgeben.

8. Wie manche krankheit fällt Uns an in dieser welt, Wir leiden frost und hitze In dieser unglück:psüße, Durst, hunger, angst und plage Befällt uns alle tage.

9. Und wann der fromme Gott Uns fordert durch den tod, Dann gehets an ein leiden, Wann leib und seel sol scheiden, Der mund kein wort kan sprechen, Und uns die augen brechen.

10. Dis ist der jammerstand, Den unsers Gottes hand Uns wegen un-ster sünden zur straffe macht empfin- den, Bis unser leib zur erden Ruß in dem grabe werden.

11. Es ist ja unsre schuld, Drum müssen wir geduld In aller noth er- zeigen, Nicht murren / sondern schweiz- gen / Weil wir der höllen rachen Uns selbst zu eigen machen.

12. Dank sen dir, IESUS CHRIST! Der du uns allen bist Zum heyl ein mensch- geböhren; Wir waren schon verlohren, Und sind durch deine wunden Der här- ten straf entbunden.

13. O IESU! hilf alédann, Wann der tod tritt heran, Wasch uns mit deis- nem blute; Du hast uns ja zu gute Den creuzes-tod erlitten, Und unsern feind bestritten.

14. Drum können wir auch theil An dem erwordnen heyl Und lebens-trost erlangen, Weil wir dir fest anhangen. Hilf, Herr! durch deinen namen: Wir sprechen gläubig, amen. A. S. B.

971. Mel. Auf meinen lieben Gott.  
**H**ier ist creuz, angst und noth Der Christen täglich brod; Sie ha- ben fort zu streiten Rings um von allen seiten Wohln sie sich nur sehren / Da müssen sie sich wehren.

2. Der alte böewicht / Der satan, senert nicht; Er suchet ohn verweilen Mit seinen giftgen pfeilen Die seele zu verwunden, Die Christo ist verbunden.

3. Auch walt die fleis:bes:lust, Erre- get sinn und brust, Und macht, daß alle glieder, Dem geiste ganz zuwider, Mit alten kräften kämpfen, Des gei- stes krafft zu dämpfen.

4. Darzu kömmt noch die welt, Di- listiglich vorsteht So manche bunte bos- sen, Die Christen anzulocken; Ob sie vstelleicht wie affen Sich mögten drein- vergaffen.

5. Groß ist hier die gefahr, Drum mensch, nim deiner wahr, Daß du nicht sicher stehest, Vielmehr entger- gen gehest Mit wachen und mit bäs- ten Dem, was dich wird anrezen.

6. O heid! ermunte dich, Und streit, te ritterlich; Gott läßt dich nicht ers- liegen; Mit Christo wirst du siegen, Der dir die lebenskrone Bestimmt im himm- ls-throne.

7. Denn das sind seine wort An die gemeine dort: Wirst du getreu vers- bleiben, Bis an das end es treiben, Wil ich dir endlich geben Die krone und das leben.

972. Mel. Herr Jesu Christ, ich weiß ic.  
**A**ch Gott, wenn ich den mir bes- trecht, Daß alles fleisch verdir- bet, Und dieses nehme wohl in- acht; Wie elend mancher stirbet; So ruf ich dich, mein Vater, an, Denn deine güte und allmacht kan Hierin mit bestens helfen.

2. Ich weiß wohl, daß ich sterben muß, Doch nicht zu welcher stunden. Drum gib, daß ich in steter buß und glau- ben werd erfunden, Heut diese stund und allezeit, Zu meiner heimfahrt sey bereit, So bald du mich abforderst.

3. Ach rechne mir es ja nicht zu, Wenn ich mich unterfange, Und diese bitte zu dir thu, Warum dem herzen bange: Aus lauter unverdienter güte, Für blelen schmerzen mich behüt, Und für langwiergem lager!

4. Hiernächst, mein Gott, bewahre mich Fürm bösen schnellen ende! Wahn:wiz, verzweiflung gnädiglich, Same unge- duld abwende, Ein solches stündlein mir verleih, Daß ich all meine sünd- daben Im glauben mög beweuen.

5. Laß mich den werthen heilgen Geist Bis an mein end regieren, Und dessen bestand allermeist Im wahren glauben spüren; Daß mir alleine komm- zu gut Des Herren Jesu theures blut, So er für mich vergossen.

6. Hilf, helffer, hilf in todes noth, Laß mich nicht lange quälen, Dir wil ich meine seel, o Gott! Zu treuer gnad befehlen, Verkürg mir meine noth und pein, Daß, wenn ich seh mein end da sehn, Mit fried und freud abfare.

LI. Vom Tod und Sterben.

973. Mel. Wer nur den lieben Gott läßt ic.  
**W**eil nichts gemeiners ist als ster- ben, Und bald vskuecht die

reith an mir, So wil ich mich den zett- bewerben Um ein recht selig's ster- ben hier. Ich wil erst sterben, eh

